

Die schönste aller Utopien

Eine Glosse von Kurt E. Becker

„Das größte Glück der größten Zahl!“ Für mich die schönste aller Utopien. Und die menschlichste. Seit meinen sozial bewegten Jugendjahren. Und auch heute noch mehr als einen Gedanken wert. Immer wieder und immer wieder aufs Neue. Und immer wieder aufs Neue inspirierend.

Das utopische Diktum stammt von Jeremy Bentham. Das größte Glück der größten Zahl war die essenzielle Maxime seiner Ethik. Letztere basierend auf der Forderung, Leiden und Schmerzen zu vermeiden. Bei Menschen und Tieren gleichermaßen. Ja, auch das Schmerzempfinden von Tieren war für ihn maßgeblich zur Konstituierung seiner Ethik. Und quasi selbstredend war er einer der ersten Verfechter weiblicher Gleichberechtigung und der allgemeinen Kinderrechte, sowie der Rechte für Menschen mit Behinderungen. Der heute so viel strapazierte Begriff „Inklusion“ war sein Lebensthema, das er radikal in den Mittelpunkt seines Denkens rückte. Ohne, dass er den Begriff gekannt oder benutzt hätte.

Nun dürfte zu seinen Lebzeiten (1748 – 1832) die Gesamtzahl der lebenden Menschen die Milliardengrenze gerade eben mal überschritten haben. Hat sich in Anbetracht von acht Milliarden aktuell auf der Erde lebender Menschen an der Relevanz von Benthams Utopie etwas geändert? Nein! Selbstverständlich nicht. Die „Menschheit“ war noch nie eine statistische Entität. Noch nie! Sie ist und bleibt eine zeitlos faszinierende Idee, ein raumzeitliches Kommunikationskontinuum, an dem festzuhalten für die Psychohygiene im Sinne eines Allzeit-Menschlichen unabdingbar ist. Und das in größtmöglichem Maßstab. Warum? Weil sie gleichzeitig einhergeht mit der geistig spirituellen Entwicklung des Menschen. Mehr noch: Sie ist dessen symbolisches Kraftzentrum. Für das Individuum und für die Spezies.

Wird die Idee von der Menschheit aufgegeben, geben wir die Idee vom Menschen auf. Der Rückschluss vom Besonderen auf das Allgemeine ist hier erlaubt. Und notwendig. Und es gilt auch vice versa. Beide Ideen bilden eine Symbiose. Und sind die Basis der mit diesen symbiotischen Ideen verbundenen „Mutation der Menschheit“, wie Pierre Bertaux sie bereits in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts formuliert hatte. Eine moderne Variante der Benthamschen Utopie.

Benthams Utopie, immer wieder bemüht, reicht denn auch in eine ferne Zukunft hinein. Für diese Utopie ist der heutige Zustand der Menschheit nichts anderes als eine Art Vorgeschichte. Diese Vorgeschichte in die Zukunft hinein weiter zu spinnen ist unsere Aufgabe. Über Stunde, Tag und Jahr hinaus, verbunden mit einer immer präziser werdenden Vorstellung von den optimalen materiellen und geistigen Daseinsbedingungen einer Menschheit in der Einen Welt. Unter Nutzung und gleichzeitiger Einhegung der dafür notwendig erforderlichen Technologie. Deren vieldimensionierte Grenzüberschreitung gibt das Schrittempo vor. Ergebnis einer seit mythischen Zeiten geöffneten Büchse der Pandora. Fraglos. Aber eine, die auch der Hoffnung Raum gibt als potenzielles Komplement zur Sorge, als deren optimistische Kehrseite quasi.

Ein Traum? Gewiss. Aber einer, den zu träumen lohnt. Denn das größte Glück der größten Zahl ist und bleibt die schönste aller Utopien.